

Als Predigttext zum Weihnachtsfeiertag hören wir die frohe Botschaft so wie sie Jesaja uns schildert in seinem Buch im 52. Kapitel in den Versen sieben bis zehn:

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der da Frieden verkündigt, Gutes predigt, Heil verkündigt, der da sagt zu Zion: Dein Gott ist König! Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und jubeln miteinander; denn sie werden's mit ihren Augen sehen, wenn der HERR nach Zion zurückkehrt. Seid fröhlich und jubelt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der HERR hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst. Der HERR hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Gemeinde,

- Ich muss euch sagen, ich bin verrückt. Wirklich verrückt. Irre. Gaga. Ich weiß, es ist Coronazeit. Masken, Abstände, Beschränkungen, ein bevorstehender Lockdown. Und ich freue mich wie ein Schneekönig. Obwohl ich eigentlich gar nicht weiß, wie sich Schneekönige freuen. Aber es ist jedenfalls ein richtig schönes Gefühl. Gestern war Heiliger Abend. Im Wohnzimmer steht noch der Christbaum, die Wohnung ist weihnachtlich dekoriert und auch Kekse sind noch genug übrig. Daher steht auch der Gottesdienst zum Christfest unter dem Motto: „Die nahende Freude.“ Und im Predigttext heißt es ganz konkret: „Seid fröhlich und rühmt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der Herr hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst.“
- Das Weihnachtsfest soll also ein Fest der Freude sein. Auch im Jahr 2020. Wenn ich so durch die Straßen der Stadt spaziere, dann habe ich allerdings manchmal den Eindruck, dass sich das noch nicht überall herumgesprochen hat. Ich muss dann immer wieder an einen guten Freund von mir aus Innsbruck denken, der mir einmal gesagt hat: „Wenn du dich wirklich freust, dann sag das auch immer deinem Gesicht.“ Anscheinend habe ich in diesem Moment einen etwas düsteren Eindruck gemacht. Seitdem achte ich darauf, dass mein Gesichtsausdruck sich öfter meiner inneren Haltung anpasst. Und ich würde mir wünschen, gerade in dieser Zeit der Pandemie und der täglichen Sorgen in viel mehr Gesichtern die Weihnachtsfreude zu sehen.
- Kinder können das noch. Wenn ich meine Kinder sehe, wie sie gerade den Schotterstreifen vor dem Pfarrhaus in eine Baustelle verwandeln oder den Platz unter dem Baum im Pfarrgarten zum Piratenschiff erklären, dann schaffen sie es meist, wie ein Honigkuchenpferd von einem Ohr bis zum anderen zu grinsen. Obwohl ich eigentlich gar nicht weiß, wie Honigkuchenpferde grinsen. Aber es ist jedenfalls ein richtig schöner Anblick. Der Zauber der Kindheit scheint noch viel von dieser Freude zu haben, die uns Erwachsenen so schwer fällt. Als gestern die Glocke geläutet hat und sich zum ersten Mal die Tür öffnete, hinter der das Christkind schon fleißig am Werken war, dann haben meine Kinder über

das ganze Gesicht gestrahlt. Ich bin mir gar nicht mehr sicher, ob ich das selber jetzt als Erwachsener noch einmal so hinbekommen könnte, ohne einen Krampf in den Backen zu bekommen. [*probiert es verzweifelt aus*]

- Weihnachten ist also grundsätzlich das Fest der Freude. Da sind wir uns hoffentlich einig. Jetzt könnte man sich allerdings fragen – und ich mach das auch einfach einmal – worin denn diese Freude besteht, beziehungsweise worüber wir uns zu Weihnachten denn wirklich freuen. Wenn ich an meine Schülerinnen und Schüler denke, dann freuen die sich wohl ganz besonders darüber, dass an den Feiertagen kein Schulunterricht stattfindet. Kann ich persönlich als Lehrer auch ganz gut nachvollziehen. Meine Konfirmandinnen und Konfirmanden freuen sich besonders auf die Geschenke. Das hat sich im Prinzip seit meiner Kindheit nicht sehr geändert. Nur die Geschenke sind anders geworden. Computerspielkonsolen gab es noch nicht und von meinen Verwandten habe ich hauptsächlich sogenannte nützliche Dinge bekommen. Von der Unterwäsche bis zu den selbstgestrickten Socken. Damals habe ich mich wahrscheinlich sehr oft anstrengen müssen, meinem Gesicht zu sagen, dass es jetzt gefälligst Freude ausstrahlen muss. Pfarrer freuen sich in diesen Tagen wahrscheinlich schon auf die ruhige und besinnliche Zeit nach den Feiertagen. Und alle gemeinsam freuen sich auf die Kekse. Denn die mag nun wirklich fast jeder.
- Schön, dass es so unterschiedliche Gründe gibt, sich auf das Weihnachtsfest zu freuen. Aber wenn wir uns diese Gründe einmal näher anschauen, dann fällt auf, dass sie alle eine Gemeinsamkeit haben. Sie haben alle ein Ablaufdatum. Wie das eingestanzte Datum auf dem Milchpackerl. Früher oder später ist es mit der Freude wieder vorbei. Bei den Schülerinnen und Schülern spätestens am ersten Schultag nach den Ferien. Da geht dann der Alltag wieder los und manche Lehrer versuchen an Schularbeiten und Tests nachzuholen, was während der Ferien und im Distancelearning nicht möglich war. Und auch die Freude über Spielekonsolen oder neue Handys lässt automatisch nach, wenn man alle Funktionen kennt und bereits wieder ein neues Modell auf den Markt kommt. Das lang ersehnte Weihnachtsgeschenk wird dann sehr schnell zum veralteten Produkt. Die Pfarrer müssen erleben, dass auch die beschauliche Zeit nach den Weihnachtsfeiertagen in Wirklichkeit gar nicht so beschaulich ist und alle Kekesser schauen mit einem besorgten Blick auf die Waage und fragen sich, wie lange sie brauchen, um wieder das Gewicht von vor den Feiertagen zu erreichen. Die Freude zu Weihnachten ist also durchaus das bestimmende Gefühl, aber es ist eben eine Freude mit Ablaufdatum. Sie ist zeitgebunden und situationsgebunden. Ist sie vorbei und ist der Zauber des Weihnachtsfestes zusammen mit den hunderten Raketen des Silvesterfeuerwerks verflogen, dann bleibt nur noch die Vorfreude auf das nächste Weihnachtsfest. Und niemand weiß besser als die Kinder, dass es fast unendlich lange dauert, bis es wieder Weihnachten wird. Diese lange Durststrecke gilt es eben zu durchtauchen ...
- Liebe Gemeinde, das scheint zwar die Realität zu sein, aber wer so denkt liegt ziemlich daneben. Weihnachten ist zeitlos. Die Freude, die vor über

zweitausend Jahren in unsere Welt kam, hat kein Ablaufdatum. Gott wurde in der Geburt Jesu nicht Mensch, um sich dann gleich wieder für ein Jahr mitsamt der Krippe in den Keller zu verabschieden, Gott wurde in der Geburt Jesu Mensch, um für immer bei uns zu sein. Oder wie es die deutsche Musikgruppe „Wir sind Helden“ ausdrückt: [*singt*] „Er ist gekommen um zu bleiben.“ Oder zumindest so ähnlich ... Ich habe nichts gegen Geschenke und schulfreie Tage ... und schon gar nichts gegen Kekse. Aber das eigentliche Wunder des Weihnachtsfestes ist unendlich größer. Gott wurde Mensch, um bei uns zu bleiben. Notfalls auch mit Nasen-Mundschutz! Das kann in uns eine Freude erwecken, die auch nach den Feiertagen Bestand hat, die uns ein ganzes Leben lang Mut und Kraft geben kann. Und wenn wir s schaffen, diese Freude dann auch noch von unseren Herzen auf unsere Gesichter ausstrahlen zu lassen, dann haben wir es geschafft. Dann ist es nämlich immer Weihnachten. Und nicht nur ein paar Feiertage lang.

- So. Ich sehe jetzt doch in ein paar erstaunte und vielleicht auch einige erleichterte Gesichter. Der erstaunte Gesichtsausdruck zeigt mir, dass einige sich vielleicht fragen, wie ich es denn geschafft habe, fast eine ganze Predigt zu halten, ohne ein einziges Mal auf Jesaja zurückzukommen, der ja immerhin den Predigttext geliefert hat. Der erleichterte Gesichtsausdruck zeigt mir, dass vielleicht einige ganz froh darüber sind. Es ist immer leichter und schöner über das Weihnachtsfest zu reden, als über einen Propheten aus dem Nahen Osten, der schon seit über 2500 Jahren tot ist. Ich verstehe das wirklich, muss aber natürlich trotzdem noch einmal auf Jesaja zurückkommen. Denn er ist das beste Beispiel dafür, was ich meine, wenn ich sage, dass uns das Weihnachtsfest eine Freude bringt, die beständig ist und nicht vorübergeht.
- Also machen wir noch einen kurzen Schwenk in die Zeit des Jesaja, in die Zeit der babylonischen Gefangenschaft des Volkes Israel. Die ist einem treuen Kirchgänger ja inzwischen schon recht gut bekannt, daher fasse ich nur noch einmal alles ganz kurz zusammen: Das Volk Israel wurde vom babylonischen König besiegt, das Land erobert und dem babylonischen Großreich eingegliedert. Die Oberschicht des Volkes, also König, Priester, Beamte und Adlige waren nach Babylon in die neue Hauptstadt deportiert worden und Israel war von der Landkarte der antiken Welt verschwunden. Das Volk war verzweifelt und weinte. Und in diese Situation hinein spricht der Prophet Jesaja von der Freude. Der erste Satz des Predigttextes klingt in dieser Lage wie Hohn: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König!“ Also bei aller Liebe zum Propheten. Aber zeitgemäß war seine Aussage keineswegs. Sogar ausgesprochen unpassend. Für Freudenboten gab es überhaupt keinen Grund. Doch Jesaja macht seinem Volk auch und gerade in dieser schweren Lage Mut: „Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und rühmen miteinander; denn alle Augen werden es sehen, wenn der Herr nach Zion zurückkehrt.“

- Die Hoffnung auf einen guten Ausgang der verzweifelten Situation des Volkes beruhte auf der Überzeugung des Propheten, dass Gott immer noch bei seinem auserwählten Volk war. Auch in Zeiten der Not. Und Jesaja war überzeugt davon, dass dieser Gott für sein Volk das Heil bringen würde. Immer wenn der Prophet die Geburt des Messias ankündigt, nennt er ihn daher „Immanuel“. „Gott ist mit uns.“ Und auch wenn Maria ihren Sohn schließlich auf den Namen Jesus getauft hat, so ist der Name Jesajas doch Programm geblieben. „Immanuel – Gott ist mit uns.“ Das ist die eigentliche Botschaft des Weihnachtsfestes. Und die verändert sich nicht, wenn der Alltag wieder einkehrt. Sie verändert sich nicht, wenn die Kekse gegessen, die Kerzen gelöscht und der Baum aus dem Fenster geworfen ist. Wenn wir uns wieder in einem harten Lockdown befinden. Die Botschaft des Weihnachtsfestes lautet: Gott ist gekommen, um zu bleiben. Oder kürzer: Gott ist mit uns. Oder noch kürzer: Immanuel.

Amen.